

HOLZBAUER

FOKUS

Holzbau im Höhenrausch

Simon Sauter, Zimmerei Brawand, baut hochalpin

SEITE 7

ES GEHT AUFWÄRTS

Konsequent: Liftschacht in Holzbauweise

SEITE 12

ENERGIESTRATEGIE 2050

Holzbau sanieren: Forschung in Rigi Kaltbad

SEITE 17

ERFOLGSGESCHICHTE HOLZ 16

Weltgrösster Zimmermannsklatsch und EM-Silber für Florian Nock

SEITE 22

WWW.WIRHOLZBAUER.CH

holzbauschweiz



HOLZBAU IM HÖHENRAUSCH

Mitten in Grindelwald steht die Brawand Zimmerei AG, umgeben von einer mächtigen Bergkulisse aus Eigernordwand und Wetterhorn. Der Betrieb setzt auf hochalpines Bauen. Das neueste Referenzobjekt ist die Hörnlhütte, das Basislager am Matterhorn. Projektleiter Simon Sauter berichtet, was Bauen in luftiger Höhe so faszinierend, aber auch schwierig macht. TEXT SANDRA DEPNER | FOTOS MARKUS LAMPRECHT,

LEANDER WENGER, HANS ZURNIWEN



In die Referenzliste der Brawand Zimmerei AG aus Grindelwald reiht sich neu die Hörnlihütte ein. Das Basislager am Matterhorn öffnete 2015 mit dem neuen Holzanbau (links).

Brawands Referenzliste liest sich wie ein exklusiver Alpinführer, der an die entlegensten, höchsten und schönsten Orte in der Schweiz führt. Da ist das Bergrestaurant Giw auf 2000 Meter oberhalb von Visperterminen, die Traucuit-Hütte gleich beim Viertausender Bieshorn, der schicke Anbau an der SAC-Domhütte als zentraler Ausgangspunkt für die Besteigung von sieben Viertausendern oder das Hotel Belalp mit atemberaubendem Panoramablick über das Rhonetal, den Grossen Aletschgletscher und das Matterhorn. Die Liste liesse sich noch lange weiterführen, immerhin verfügt die Brawand Zimmerei AG über knapp 30 Jahre Erfahrung

bei Gebirgsbauten. Hinter der Ausführung von zahlreichen Bergrestaurants, Gebirgshütten und Seilbahnen steht ein 50-Mann-starker Familienbetrieb – geführt von Erika und Ruedi Brawand. Bei all ihren Projekten stellt die Grindelwalder Unternehmung unter Beweis, was Holzbau im modernen hochalpinen Bauen leisten kann. «Wir Grindelwalder sind zäh und bezwingen widrigste Umstände bei Gebirgsbauten», wirbt die Zimmerei für den hochalpinen Bau: «Wir nehmen jede Mühe auf uns, damit etwas Neues entsteht: eine atemberaubende Panoramansicht für Sie und Ihre Gäste.» Ein ganz besonderes alpines Projekt wurde 2015 fer-

tiggestellt, pünktlich zum 150-Jahr-Jubiläum der Erstbesteigung des Matterhorns: die Hörnlihütte, das auf 3260 Metern gelegene Basislager am Fusse des imposanten Gipfels. Die Hörnlihütte besteht aus einem modernisierten Altbau, das Berghaus Belvédère. Daran schmiegt sich der neue Holzanbau, der sich seinen Weg auf den Gipfel zunächst von Brawands Produktionshalle durch Zermatt bis zum Umschlagplatz bahnte. Die letzte Etappe der vorfabrizierten Holzbaulemente zum Montageziel erledigte dann ein Helikopter. Rund 300 Transportflüge, Rotationen genannt, waren bis zur Fertigstellung des Holz-

gebäudes erforderlich. Den Auftrag für die Produktion des Holzbaus, konkret für die Gebäudetragstruktur sowie sämtliche Verkleidungen, erhielt die Brawand Zimmerei AG zusammen mit der Holzbau Pollinger AG im Sommer 2013.

Herr Sauter, Sie konnten mit der Hörnlihütte unterhalb des Matterhorns einen Auftrag an einem geschichtsträchtigen Ort an Land ziehen. Worin lagen die Herausforderungen?

Kurz nach der Auftragserteilung starteten wir schon mit der Holzbauplanung aller Bauteile. Zwischen Auftrag und Ausführung war nur wenig Zeit, da bereits im Herbst die Aufrichte stattfinden sollte. Im September konnten wir nach zwei Wochen den Rohbau abschliessen und abdichten. Unwegsame Baustellen wie diese benötigen eine gute Planung. So musste ich erst einmal eine Genehmigung für unseren Sattelschlepper durch das autofreie Zermatt organisieren. Nach der Winterpause setzte dann im Mai 2014 die zweite Phase der Arbeiten ein, vor allem Ausbauarbeiten im Inneren, die bis September 2014 andauerten.

Die Hörnlihütte ist eine von zahlreichen Gebirgsbauten, die Sie realisiert haben. Die Brawand Zimmerei AG hat sich auf hochalpines Bauen spezialisiert. Wie kam es dazu?

Wir können knapp 30 Jahre Erfahrung im hochalpinen Bauen vorweisen. Ein Grund ist sicherlich schon unser Standort. Grindelwald ist ein Bergdorf, eingebettet in die Alpenlandschaft am Fuss der Eigernordwand. So ist es naheliegend, dass wir bei Objekten in der Gegend vor allem im hochalpinen Bauen aktiv sind. Einige unserer Zimmerleute sind ausgewiesene Bergführer und bringen das Know-how für die alpine Umgebung und die Arbeitsbedingungen mit.

«Einige unserer Zimmerleute sind ausgewiesene Bergführer.»

Welche Schwierigkeiten muss eine Zimmerei bei Gebirgsbaustellen meistern?

In jedem Fall die Logistik. Transport und Montage werden meist mittels Helikopter unternommen. Somit ist be-

reits beim Auftragsstart klar, worauf es besonders ankommt: nur so viele Rotationen, also Transportflüge, wie eben nötig. Um die Anzahl der Rotationen so gering wie möglich zu halten, müssen die Elemente gross sein und zugleich die Gewichtsbeschränkung einhalten. Auch die Zufahrt zum Umschlagplatz mit den Lastwagen gestaltet sich oft schwierig. Alles, was man zum Arbeiten benötigt, muss vor Ort sein. Wenn wir in luftiger Höhe arbeiten, können wir nicht mal eben runter zum Betrieb und noch fehlendes Werkzeug holen.



Bei der Montage auf dem Berg liegt ein besonderes Augenmerk auf der Arbeitssicherheit. Je nach Lage sind die Mitarbeitenden Wind und Wetter völlig ausgesetzt.

HÖRNLIHÜTTE

Bauherrschaft: Stiftung Hörnlihütte, Zermatt (VS)

Bauzeit: 2013–2015

Baukosten: CHF 7,8 Millionen

Architektur und Bauleitung: Arnold, Perren & Zurniwen GmbH, Zermatt

Holzbauingenieur: Indermühle Bauingenieure, Thun (BE)

Holzbau: Brawand Zimmerei AG, Grindelwald (BE); Holzbau Pollinger AG, St. Niklaus (VS)

Geschossflächen: 785 m² (Anbau), 636 m² (Bestand)



Simon Sauter, Projektleiter Gebirgsbauten, organisiert bei Brawand alles, was es für das hochalpine Bauen braucht: die Produktion, das Team, die Unterkunft und den Helikopter.

«Grenzen? Die setzt nur der gesunde Menschenverstand.»

Eine so hoch gelegene Baustelle stellt grosse Anforderungen an die Planung. Worauf müssen Sie dabei besonders achten?

Da ist zum einen die Kalkulation. Da kommt es vor allem auf die Anzahl der Heli-Rotationen an. Je höher ein Objekt liegt, umso weniger Last können wir transportieren. Folglich braucht es mehr Transportflüge. Ausserdem muss ich die Mitarbeitenden koordinieren. Wie gelangen sie zur Baustelle – zu Fuss, mit der Seilbahn oder braucht es den Helikopter? Meist sind die Mitarbeitenden durchgehend von Montag bis Freitag auf der Baustelle und übernachten dort. Somit stellt sich auch die Frage nach der Verpflegung, nach Übernachtungsmöglichkeiten und Sanitäranlagen vor Ort.

Dünne Luft, Wind, Schnee, schwindelerregende Höhe: Nicht jeder ist für das Arbeiten in extremer Höhe

gemacht. Braucht es dafür einen bestimmten Schlag Zimmerleute?

Sie sollten unbedingt zäh sein! Das ist das Wichtigste. Wer oben arbeitet, muss hart im Nehmen sein. Die Luft ist deutlich dünner, das darf man nicht unterschätzen. Das beeinträchtigt die Leistungsfähigkeit enorm. Auch die Sicherheit ist sehr wichtig. Die Baustelle muss betreffend Arbeitssicherheit einwandfrei geführt werden. Als Projektleiter setze ich das Montageteam zusammen. Gleichzeitig muss ich mich aber auf meine Leute verlassen können, dass sie das Risiko bei den Arbeiten richtig einschätzen können. Das hängt vom Objekt ab und auch davon, wie exponiert die Baustelle ist.

Oberhalb Ihres Betriebsstandorts steht die Mönchsjochhütte auf 3650 Meter über Meer. Sie wirbt damit, die höchste bewartete Hütte der Schweiz zu sein. Wo liegen aus Ihrer Sicht die Grenzen des hochalpinen Bauens?

Konstruktiv, also aus der Holzbauperspektive betrachtet, gibt es fast keine Grenzen. Die Grenzen setzt der gesunde Menschenverstand. Es gibt zahlreiche prestigeträchtige Objekte in der Gebirgslandschaft. Aber: Landschaft und Umwelt sollten dabei nicht in Mitleiden-

schaft gezogen werden. Manchmal schadet es auch nicht, einen Schritt zurückzugehen, eher zu verlangsamen, als aufzustocken. So wie es auch bewusst beim neuen Konzept bei der Hörnlühütte geschehen ist, die von 170 auf 130 Schlafplätze reduziert hat, um die Bewegung am Berg zu entschleunigen.



SIMON SAUTER

Simon Sauter ist seit zehn Jahren bei Brawand der Ansprechpartner für hochalpines Bauen. Er ist einer von vier Projektleitern im Betrieb und hat seinen Schwerpunkt bei den Gebirgsbaustellen – von der Offerte und dem Auftrag über die Werkplanung bis hin zur Planung der Montage. Den Beruf des Zimmermanns erlernte Sauter nahe seines Heimatortes, im Kanton Zürich. Die Holzbaukultur im Berner Oberland faszinierte ihn. So startete er 1999 bei Brawand als Vorarbeiter und besuchte 2002 die Polierschule. Der 39-jährige Vater von zwei Kindern wohnt in Grindelwald. Gemeinsam mit seiner Familie verbringt er auch gerne seine Freizeit in den Bergen. **brawand-zimmerei.ch**